

sal der Gemeinde berichtet Albert Kosbab: „Nachdem sämtliches Vieh des Gutes, der Bauern und Tagelöhner ostwärts abgetrieben war – auf dem Gut standen ca. 90 Herdbuchmilchkühe, die Bauern hatten 5 bis 10, die Deputanten 2 bis 3, die sonstigen Arbeiter 1 bis 2 Milchkühe –, rückte am 16. März eine Schwadron auf dem Gutshof ein, verwandelte den Kuhstall durch Herausbrechen aller Holzteile an den Futtergängen in einen Pferdestall und blieb etwa vier Wochen am Ort. Vergewaltigungen am laufenden Band! Danach wurde der Ort ganz in eine Kolchose umgewandelt.“ Anfang Juni nahmen die Polen das Dorf in Besitz. In der Schule richtete sich eine polnische Milizeinheit mit sieben Mann ein. Die polnische Polizei terrorisierte die Dorfbewohner und versuchte, sie zu Aussagen zu erpressen. Nachts überfielen maskierte Polen die Deutschen in ihren Behausungen, indem sie die Fensterscheiben einschlugen und „gleich Katzen“ in die Zimmer eindringen. Es war eine grauenhafte Zeit. Nach und nach wurden die Dorfbewohner vertrieben. Bei grimmiger Kälte erfolgte die Deportation u. a. am 5. Januar 1947. Die Vertriebenen mußten den Polen die „Kosten des Abtransportes“ selbst bezahlen. Im Jahre 1957 lebten in Rowen etwa 180 Personen, davon 70 Deutsche, aber längst nicht alle waren einstige Dorfbewohner. Die Heimatortskartei Pommern hat später 148 von ihnen in der Bundesrepublik Deutschland und 98 in der DDR ermittelt. Aus Rowen wurde das polnische Równo.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 14 Gefallene, 8 Ziviltote und 30 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

- Pll. UB Nr. 339 = PUB II Nr. 1237 (Rowe oder Rowen?)
 Pll. UB Nr. 468 = PUB III Nr. 1544
 Goth. Taschenbuch der Gräflichen Häuser B 1937, S. 239
 Geneal. Handbuch, Gräfliche Häuser, Band XI 1983, S. 163–164
 Schultz, Geschichte der gräflichen Krockow'schen Familie, S. 39–41
 Witt, Burgwälle, S. 28
 Ost-Dok. 1 Nr. 174, pag. 491–497
 Aus der Heimat. In: Stolper Heimatblatt 1957, S. 120

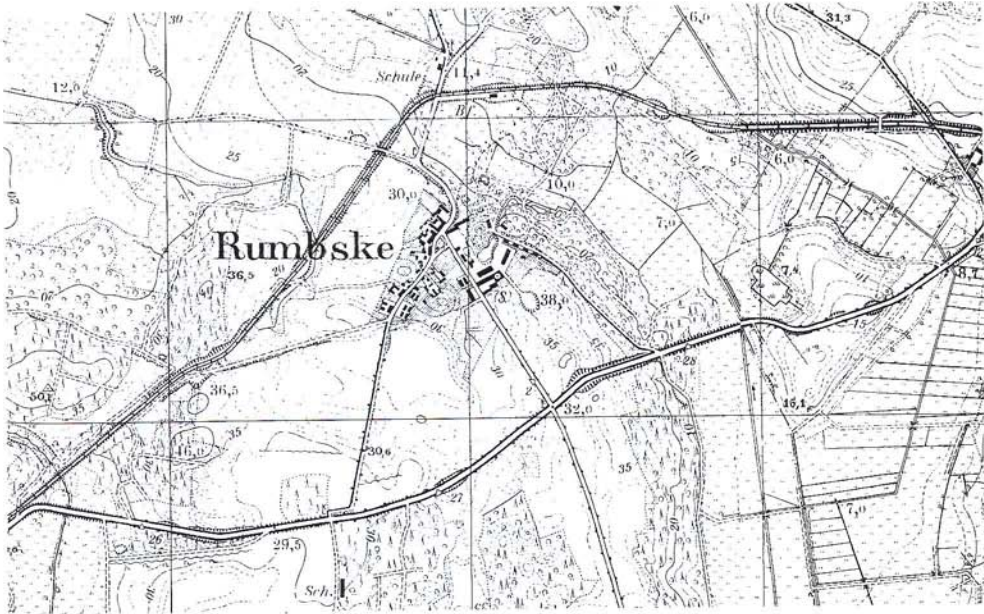
133. Rumbske

Die Landgemeinde Rumbske liegt im Nordosten des Landkreises auf einem Berge an einem Buchenwald. Äcker umgaben das Dorf im Westen und Süden, Wiesen im Norden und Osten. Die Glowitzer Chaussee führte südlich des Dorfes durch das Gemeindegebiet hindurch nach Glowitz.

Einige Angaben über die Gemeinde Rumbske aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (2) Rumbske, Bahnhof–Rumbske, Schule

Gemeindefläche in ha	769
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	294
Zahl der Haushaltungen	68
Zahl der Wohnhäuser 1925	53
Amtsbezirk	Rumbske
Standesamtsbezirk	Rumbske
Gendarmeriebezirk	Glowitz



Amtsgerichtsbezirk
 Gemeindevorsteher 1931
 Bürgermeister 1937
 Bahnstation
 Entfernung
 Bahnlinie
 Poststelle II
 Letzte postalische Anschrift

Stolp
 Kuschel
 Bauer August Kuschel
 Rumske
 (ab Stolp 30,8 km)
 Stolp–Dargeröse (Kreisbahn)
 Rumske
Rumske
 über Stolp (Pom.)

Aus vor- oder frühgeschichtlicher Zeit stammt die „Schwedenschanze“ von Rumske, eine alte Wehranlage, die von der Bahnstation leicht zu erreichen war. Die Gegend trug den Flurnamen „Wussek“. Die Wehranlage befand sich in der Schlinge eines Baches und war durch einen fünf Meter hohen Wall geschützt. Rumske war zusammen mit Rowen und Zedlin ein altes Stojentinsches Lehn. 1469 wurden die beiden Brüder Klaus und Lorenz Stojentin mit Rumske belehnt. Ein vor dem Kriege im Rumsker Archiv aufbewahrtes in plattdeutscher Mundart niedergeschriebenes Dokument vom Jahre 1484 (*feria tertia post Trinitas*) gibt uns über die damals herrschenden Besitzverhältnisse Auskunft. Auf Rowen saß Ravel Rexin, sein Nachbar *to Rumbptze* war *Laffrentz Stojentin*. Im Jahre 1545 fand zwischen den Rexins und Stojentins ein Tausch statt. Rumske ist jedenfalls ein altes Stojentinsches Lehn. Die Ausbreitung der Familie hatte zahlreiche Erbstreitigkeiten zur Folge, so daß das Gut sich über 100 Jahre von 1583 bis etwa 1688 in Konkurs befand. Dann kam es in den Besitz der „schloßgesessenen“ Familie von Podewils. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Decanus Caspar Otto von Podewils. Bauern à ½ Lh.: 1 Simon Lämcke, 2. Thoms Genzchick, 3. Hanß Zur, 4. Michel Chrusziz, 5. Pagel Marzenck, 6. Al-

brecht Casper, 7. Andres Pasche, 8. Christian Pasche. Cossäthen: 1. Simon Chomoli, 2. Albrecht Pöthke, 3. Christian Maßke, 4. Thomas Marzencke.

Von den Podewils ging Rumske 1731 auf die von Biebersteins und 1773 auf die von Kleists über. Nach Brüggemann hatte es um 1784 ein Vorwerk, acht Bauern, zwei Kossäten, einen Krug in dem Dorf Glowitz, eine Schmiede, einen Schulmeister und insgesamt sechzehn Feuerstellen. Damals wurde im Dorf noch überwiegend kaschubisch gesprochen. Seit 1803 ist Rumske Stammgut derer von Krockow-Osseken-Rumske. Am 16. August dieses Jahres erwarben die beiden Brüder Ernst August Christoph Heinrich und Ernst Wilhelm Friedrich Albrecht von Krockow die Rumsker, oder wie sie damals noch hießen, die Karstnitzer Güter im Kreise Stolp und verkauften dafür den Ossekener Komplex im Kreise Lauenburg. Beim Tode des älteren Bruders 1816 ging Rowen – schuldenfrei – auf dessen Sohn Otto über, während die anderen Güter dem jüngeren Bruder zufielen. Als dieser 1823 starb, erwarb Otto auch Rumske und Zedlin. Die drei Güter sind seit damals in einer Hand geblieben. Otto erbaute von 1847 bis 1848 das Herrenhaus, „gerade noch rechtzeitig vor der Zerstörung des Sinnes für die Form und das Maß“ (Chr. v. Krockow). Ein Umbau fällt in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, und der zweite erfolgte nach dem großen Brand von 1933. Es wurde ein repräsentatives Haus mit Halle und Saal, Herren- und Eßzimmer, Salonzimmer und einer Bibliothek. Die weiteren Besitzer von Rumske waren Wilhelm von Krockow und dann der in den Grafenstand erhobene Otto Christoph mit Namen und Wappen von der Wickerau. Der Grafenstand war geknüpft an den Besitz des Fideikommisses Rumske, zu dem auch Rowen und Zedlin gehörten. Otto Christoph starb 1928. Von seinen Söhnen fiel Klaus-Wilhelm 1939 und Hans-Kaspar 1941. So blieb als einziger männlicher Nachkomme Christian von der Wickerau, Graf von Krockow, der das Kriegsende in Berlin erlebt hat und später als Professor und Publizist in der Bundesrepublik bekannt geworden ist. In seinem Buch „Die Reise nach Pommern“ hat er die Erinnerung an seine Heimat in Rumske und Umgebung bewahrt. Im Jahre 1938 war das Rittergut 580 ha groß. Es hatte 303 ha Ackerland, 62 ha Wiesen, 16 ha Weiden, 164 ha Wald, 29 ha Unland, Hofraum und Wege und 6 ha Wasserfläche. Der Viehbestand belief sich auf 31 Pferde, 125 Stück Rindvieh und 110 Schweine. Außer dem Gut gab es in Rumske 11 landwirtschaftliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

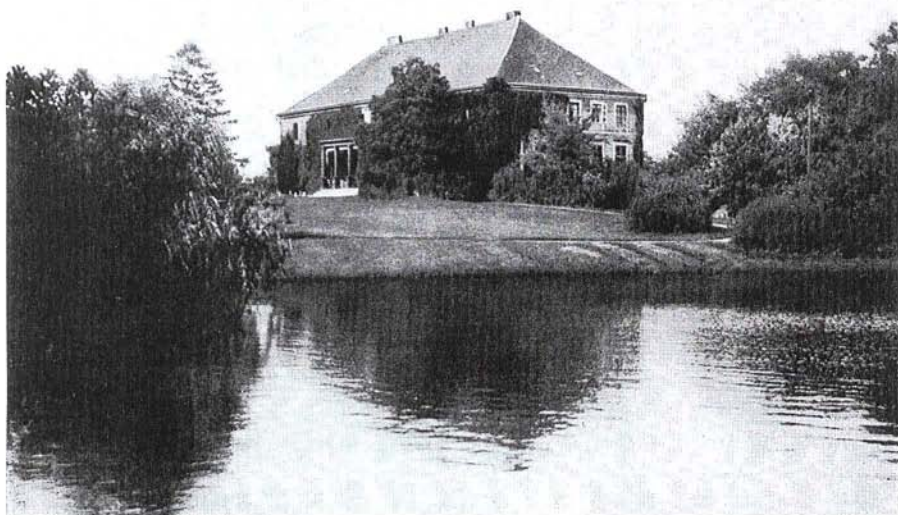
- 5 mit 5 bis unter 10 ha
- 5 mit 10 bis unter 20 ha
- 1 mit 20 bis unter 100 ha

Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 7,17 RM über dem Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Alle Dorfbewohner waren evangelisch. Rumske gehörte zum Kirchspiel Glowitz und damit zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. Die Volksschule Rowen-Rumske befand sich in Rumske. In der im Jahre 1932 dreistufigen Schule unterrichteten zwei Lehrer in drei Klassen 79 Schulkinder. Die Lehrer waren 1931 Albert Kosbab und Plath. Lehrer Gottfried Nimz ist 1943 gefallen.

Aus Rumske stammt der Komponist und Musikpädagoge Max Stojentin, der hier 1881 geboren wurde und viele wertvolle Kompositionen hinterlassen hat. 1929 wurde ihm der Beethovenpreis verliehen.

Rumske sollte auf Befehl des Ortsgruppenleiters Wallmann in Glowitz am 9. März 1945 geräumt werden. Der Räumungsbefehl kam jedoch nicht mehr zur Ausführung.



Das Gutshaus in Rumske

Die Russen waren schon viel zu nahe und die Straßen mit Treckfahrzeugen verstopft. In der Nacht hatte eine von Schmolsin kommende Volkssturmeinheit den Ort passiert. Sie kam noch bis Zezenow und wurde dort aufgerieben. Am 9. März, kurz nach 12 Uhr, wurde Rumske von kleinen Verbänden der Russen besetzt, die von der Kreisstraße nach Zezenow heranrückten. Im Dorf befand sich ein Treck aus Techlipp im Kreise Rummelsburg. In der Nacht zum 10. März erschoss ein russischer Posten den Arbeiter Franz Klick, als er in den Schweinestall gehen wollte. „Der Umstand, daß in der Brennerei des Gutes etwa 10000 Liter Spiritus noch lagerten, brachte für den Ort und seine Umgebung, besonders für die weiblichen Bewohner, harte Drangsale (Vergewaltigungen am laufenden Band). Doch nur ein Russenkind wurde später geboren. Mutter und Kind wurden von den Russen mit besonderer Fürsorge versehen.“ Am 14. März zündete ein russisches Kommando auf Befehl eines Offiziers das Schloß Rumske an. Ende März mußten die Bewohner den Ort verlassen, da er innerhalb des russischen Sperrbezirks an der Ostsee lag. Sie gingen nach Zipkow und Stojentin und fanden schließlich in Viatrow und Liepen Aufnahme. Im Mai kehrten alle wieder in ihr Heimatdorf zurück.

Anfang Juni 1945 bemächtigten sich die Polen des Dorfes. Ein polnischer Amtsvorsteher und ein polnisches Milizkommando mit einem Kommandoführer und sechs Mann Polizei nahmen von Rumske Besitz. „Durch die Polenverwaltung gab es nur größere Belastung und mehr Tränen für die Dorfbewohner . . . Mich packt heute noch ein Schaudern, wenn ich an die 15 nächtlichen Überfälle denke, die ich mit dem Bahnwärter und der zweiten Lehrerfamilie auf dem Bahnhof von Rumske ertragen mußte.“ Die Polizeistelle verlegten die Polen im September 1945 nach Glowitz, und ein Teil der Miliz ging nach Dammen. Jesko Freiherr von Puttkamer, der Generalbevollmächtigte auf Rumske, wurde im Juni von polnischer Miliz verhaftet und zwei

Jahre in polnischen Gefängnissen in Stolp und Danzig eingesperrt. Nach und nach wurden die Dorfbewohner deportiert. So ging ein Transport im September 1947 nach Sachsen. Im Jahre 1957 sollen von etwa 250 Einwohnern noch fast die Hälfte Deutsche gewesen sein, davon ein großer Teil aus Ostpreußen. Für die Kinder dieser Familien gab es ab 1951/52 für etwa fünf Jahre eine deutsche Schule. Die Heimatortskartei Pommern hat später 139 vertriebene Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 67 in der DDR ermittelt. Aus der deutschen Gemeinde Rumske wurde das polnische Rumsko.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 15 Gefallene, 3 Ziviltote und 16 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

- v. Stojeutin, Beiträge, S. 18, 244–245
 Goth. Taschenbuch der Gräflichen Häuser B. 1937, S. 239
 Geneal. Handbuch, Gräfliche Häuser, Band XI 1983, S. 163–164
 v. Krockow, Eine Reise nach Pommern, S. 166 (149)
 Schultz, Geschichte der gräflich Krockow'schen Familie, S. 39–41
 Witt, Burgwälle, S. 29
 Ost-Dok. 1 Nr. 174, pag. 499–507
 v. Krockow, Die Stunde der Frauen (mit eingehender Darstellung)

134. Ruschütz

Die südlich der Wiesen und Moore am Leba-See gelegene Landgemeinde Ruschütz war früher ein Guts- und zuletzt ein Bauerndorf. Das Gemeindegebiet bestand aus dem Ruschützer Moor im Norden und Ackerflächen rings um das Dorf herum. Im Süden gehörten der Buchen-Berg, der Ludwigs-Berg und das halbe Teufels-Moor noch zum Gemeindegebiet und im Osten der Blocks-Berg und das Vorwerk Sophienthal. Die von Stolp kommende Glowitzer Chaussee führte über Ruschütz und Zezenow in den Kreis Lauenburg.

Einige Angaben über die Gemeinde Ruschütz aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (1) Sophienthal

Gemeindefläche in ha	1172
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	506
Zahl der Haushaltungen	109
Zahl der Wohnhäuser 1925	34
Amtsbezirk	Glowitz
Standesamtsbezirk	Glowitz
Gendarmeriebezirk	Glowitz
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Chadde
Bürgermeister 1937	Landwirt Fritz Vallentin
Nächste Bahnstation	Vixow
Entfernung	3,5 km
Bahnlinie	Stolp–Dargeröse (Kreisbahn)
Poststelle II	Ruschütz
Letzte postalische Anschrift	<i>Ruschütz</i> über Pottangow